



Karl Reinecke.

(Fortsetzung) gekannter Tiefe und Innigkeit: 1840 schuf er weit über hundert seiner herrlichen Lieder, 1841 führte Mendelssohn zuerst seine beiden ersten und schönsten Symphonien (B-dur und D-moll) im Gewandhause auf, im nächsten Jahre folgten die Streichquartette und das Klavierquintett, 1843 „Das Paradies und die Peri“, 1844 das Klavierquartett. Dann trieben ihn die ersten Vorboten der Gemütskrankheit, die ihn später heimsuchte, von Leipzig fort. Einige Jahre lebte er in Dresden, von 1850 bis 1853 war er Musikdirektor in Düsseldorf. Am 29. Juli 1856 starb er in Endenich bei Bonn. Die seinem Bilde hier gegebene Unterschrift (das Original auf der Stadtbibliothek) ist aus Adolf Böttgers Stammbuch.

Als Gegenstück zu dem Bilde Schumanns mag hier ein Jugendbildnis des verehrten Meisters stehen, der von 1860 bis 1895, also länger als irgend einer seiner Vorgänger, mit großer Treue und Hingebung und anerkanntem Erfolg die Leipziger Gewandhauskonzerte geleitet hat. Karl Reinecke ist 1824 in Altona geboren. Von seinem Vater, einem trefflichen Sänger, unterrichtet, bildete er sich zum Klavier- und Geigenvirtuosen aus und trat schon als zwölfjähriger Knabe öffentlich auf. Ein Stipendium König Christians VIII. von Dänemark machte es ihm möglich, Leipzig, das Ziel seiner Sehnsucht, aufzusuchen. Hier kam er mit Mendelssohn, Gade, Ferdinand Hiller und Schumann in Berührung. Nach mehrjährigen Reisen lebte er von 1849 bis 1851 in Barmen. 1851 übernahm er eine Lehrerstelle für Klavierunterricht und Musiktheorie am Kölner Konservatorium, 1854 bis 1859 war er Musikdirektor in Bremen, und 1860 wurde er an Nietzens Stelle, der nach Dresden ging, an das Leipziger Gewandhaus berufen. Gleichzeitig übernahm er ein Lehramt für Klavierpiel und Komposition am Konservatorium, das er noch jetzt verwaltet. Einen Weltruf hat sich Reinecke als Pianist erworben; mit besonderer Vorliebe hat er den Vortrag Mozartscher Klavierwerke gepflegt. Als Komponist ist er sehr fruchtbar gewesen, auf allen Gebieten hat sich seine leicht und formgewandt schaffende Kraft bethätigt, auch auf dem der Oper. Am besten ist ihm immer das Feine, Anmutige, Zierliche, auch das Neckische gelungen; die Kinderwelt und die Märchenwelt sind sein eigenstes Gebiet.